

Wenn Nachbarn gemeinsam Enten anfeuern

In Wedding ist eine Bürgerstiftung im Aufbau. Die Initiatoren wollen das Leben in ihrem Stadtteil verbessern und mitgestalten

■ VON KATRIN LANGE

Als 500 gelbe Quetsche-Enten mit rotem Schnabel und einer Nummer auf dem Rücken auf der Panke an den Start gehen, ist der ganze Wedding im Rennfieber. Ob Umweltingenieur, Obst- und Gemüsehändler, Bäcker, Hausfrau oder Lehrerin – sie alle stehen gemeinsam an den Rennstrecke zwischen Pankstraße und Gerichtstraße und feuern ihre Plastiktiere an, als ginge es um Olympia. Fünf Euro kostet die Startgebühr für jede Ente, 100 Preise warten auf die Besitzer der schnellsten „Wellenreiter“. Der Gewinn aus der Veranstaltung kommt dem Verein „panke.info“ zugute und der Bürgerstiftung Wedding, die noch im Aufbau ist.

Die Initiatoren der Bürgerstiftung sind noch immer ganz begeistert, wenn sie von der Veranstaltung im vergangenen September erzählen. Sie schwärmen von der tollen Atmosphäre, den vielen Besuchern und den vielen Gesprächen unter Nachbarn, die sich vorher nicht kannten. Gemeinsam mit dem Verein „panke.info“ haben sie das Entenrennen organisiert. „Das sind genau die Ereignisse, die die Menschen in ihrem Kiez zusammen- und einander näherbringen“, sagt Elisabeth Schönrock. Die 29-Jährige sitzt mit ihren beiden Mitstreitern Kurt Anschutz und Ralph Schmidt in einem kleinen Büro in der Fabrik Osloer Straße, das sie sich seit kurzem mit einem anderen Nutzer teilen.



Die Fabrik ist ein Zentrum für soziale und kulturelle Arbeit. „Das passt zum Anliegen unserer Bürgerstiftung“, sagt Elisabeth Schönrock. Deshalb wollte sie unbedingt in der Fabrik ein Büro beziehen. Die drei gehören zu einer sogenannten Kerngruppe, die etwas für den Wedding tun will – für die Bewohner, das Miteinander und den Zusammenhalt, aber auch für die Müllerstraße und die Schulen, die Jugendlichen und die Ausbildung. Sie haben viel vor mit ihrer Bürgerstiftung, die ersten Projekte laufen bereits. Doch bis zur Gründung müssen sie ein Stiftungskapital von 75.000 Euro zusammenbekommen. „Da müssen wir schon noch ein bisschen sammeln“, sagt Ralph Schmidt.

Etwa 300 Bürgerstiftungen gibt es mittlerweile in Deutschland. Vor knapp zehn Jahren hat Kurt Anschutz eine von ihnen – die Bürgerstiftung in Neukölln – auf den Weg gebracht. 2005 wurde sie dann gegründet. Zahlreiche Ideen können mittlerweile unterstützt werden, darunter die Suche Neuköllner Talente und ein Mentorenprojekt für Schüler. Seit 2004 wird in Neukölln jedes Jahr ein Bürgerpreis an Vereine und Initiativen verliehen, die sich für das Gemeinwesen einsetzen.

Kurt Anschutz ist beim Bundesverband Deutscher Stiftungen ehrenamtlich für den Raum Berlin und Brandenburg zuständig. Jetzt hilft er, in Wedding eine Bürgerstiftung zu etablieren. „Es gibt genug



Im Einsatz Kurt Anschutz, Ralph Schmidt und Elisabeth Schönrock engagieren sich für die Gründung der Bürgerstiftung

zeitlich begrenzte Projekte“, sagt der 62-Jährige. Jetzt sei es an der Zeit, Kapital in die Zukunft zu investieren. Er denke vor allem an die vielen Initiativen, die im Rahmen der Aktion „Soziale Stadt“ vom Quartiersmanagement angeschoben wurden und deren Förderung in diesem oder nächsten Jahr ausläuft. „Wir wollen gute Projekte dauerhaft weiterführen“, sagt Anschutz zum Anliegen der Stiftung.

Zeitstifter für Jugendliche

Ralph Schmidt macht bei einigen dieser Initiativen bereits mit, vor allem im Kinder- und Jugendbereich. Er ist seit 20 Jahren Polizeibeamter in Wedding und weiß, wie wichtig es zum Beispiel ist, ein Anti-Gewalt-Training an Schulen anzubieten. Schon beim ersten Aufruf zur Gründung der Bürgerstiftung vor zwei Jahren hat sich der 53-Jährige gemeldet, seitdem ist er aktiv dabei. Er nennt sich selbst „Zeitstifter“ und will sich auch weiter um die Jugendlichen kümmern. Es geht ihm aber auch um den Ortsteil Wedding. Ralph Schmidt wohnt in Prenzlauer Berg, von dem er sagt, dass es nicht mehr sein

Prenzlauer Berg sei. In Wedding wolle er die Mischung und die Urbanität erhalten – nachhaltig. Das sieht auch Matthias Eberling so, der lange Jahre Kiez-Reporter in Wedding war und zu den Aktiven der Bürgerstiftung gehört. „Der Wedding ist nicht schön, aber an Orten wie diesem ist Berlin wenigstens ehrlich“, sagt Eberling.

Problemkiez, heißt es immer, wenn von der Gegend rund um die Müllerstraße die Rede ist. Ob Arbeitslosigkeit, Jugendliche ohne Schulabschluss, dicke Kinder – in vielen Bereichen führt Wedding die Negativliste an. „Mit der Bezirksfusion im Jahr 2001 wurde Wedding der zweite Hinterhof von Mitte“, sagt Ralph Schmidt. Ziel sei es, der erste Hinterhof mit Gartenhaus zu werden.

Dafür sind bereits vor der Gründung der Bürgerstiftung die ersten Projekte angelaufen. So haben die Aktiven die „Woche der Sprache und des Lesens“ vor drei Monaten für Wedding organisiert. Ein ganz besonderes Ereignis war die Lesung von Michael Horeni im Paul Gerhardt Stift an der Müllerstraße. Der Autor hat ein Buch über „Die Brüder Boateng“ ge-

schrieben, die in Wedding aufgewachsen sind und auf einem Fußballplatz am Pank-Kanal ihre ersten Tore geschossen haben. Es ist nicht nur ein Buch über den Aufstieg im Profifußball sondern auch ein Buch über Integration und Ausgrenzung. „Im Anschluss an die Lesung kam es zu einer spontanen Debatte über Chancengleichheit und die Schwierigkeiten der Integration“, sagt Kurt Anschutz. Das sei genau, was sie erreichen wollten: Die Menschen sollen miteinander ins Gespräch kommen, die Probleme des anderen kennen und verstehen lernen. Bei einer Befragung der Kiezbewohner hätten viele gesagt, dass es ihnen zu anonym in ihren Wohnhäusern zugehe und sie sich ein besseres nachbarschaftliches Verhältnis wünschten. Das wolle man ernst nehmen.

Bildung steht 2013 im Mittelpunkt

Bereits zum zweiten Mal hat die Bürgerstiftung einen Fotokalender herausgegeben, diesmal für das Jahr 2013. Während im vergangenen Jahr der Künstler Manfred Böhm mit Weddinger Ansichten durch das Jahr führte, riefen die Initiatoren

Stiftung im Aufbruch

Idee Der Quartiersrat Brunnenviertel hatte die Idee, eine Bürgerstiftung für den Wedding zu gründen. Hintergrund ist, dass die Förderung durch das Senatsprogramm „Soziale Stadt“ ausläuft und Projekte, die begonnen und angenommen wurden, möglichst weitergeführt werden sollen.

Termine Der engere Kreis der Gruppe, zu der etwa sieben Mitstreiter gehören, trifft sich alle 14 Tage, der größere Initiativkreis einmal im Monat. Am Donnerstag sind die Aktiven auf dem „Markt der Ideen“ im Sprengelhaus, Sprengelstraße 15, anzutreffen. Dort wollen sich die Ehrenamtlichen besser vernetzen.

Kontakt Die Bürgerstiftung i.G. sucht Mitstreiter und Stifter. Sie hat ihr Büro in der Fabrik Osloer Straße 12 und ist über die E-Mail info@buergerstiftung-wedding.de zu erreichen. Mehr Informationen: www.buergerstiftung-wedding.de

Tropenhalle des Tierparks wird energetisch saniert

■ VON INGO RÖSSLING

Über der gläsernen Tropenhalle des Alfred-Brehm-Hauses im Tierpark Berlin schwebt seit gestrigem Dienstag die Richtkronen. Die bis zu 16 Meter hohe Halle wird seit September 2011 energetisch auf den neuesten Stand gebracht und umgebaut. Mit der Sanierung sollen 40 Prozent der bisher verbrauchten Energie eingespart werden. Das würde jährlich knapp 900 Tonnen weniger CO₂-Ausstoß bedeuten. Zoo- und Tierpark-Direktor Bernhard Blaszkiewicz sagte beim Richtfest: „Die gesamte Halle ist bereits neu verglast worden.“ Das Projekt sei Teil der Klimaschutzvereinbarung mit der Senatsumweltverwaltung. 9,7 Millionen Euro werden investiert. Aus dem Umweltschutzprogramm des Senats kommen 6,4 Millionen Euro, wobei die EU 4,2 Millionen Euro beisteuert. Die Lotto-Stiftung ist mit 3,3 Millionen Euro beteiligt. Die energetische Sanierung soll im Sommer 2013 beendet sein, versichert Blaszkiewicz. Für die Warmwasserbereitung werde auch eine Solaranlage installiert.

Die im Herzen des Alfred-Brehm-Raubtierhauses gelegene Halle beheimatet neben vielen tropischen Pflanzen wie Gummibäumen, Bambus, Kaffeestrauchern und Palmen 32 tropische Vogelarten (derzeit im ehemaligen Café „Pony Pedro“ untergebracht) sowie etliche indische Riesflugfische mit einer Flügelspannweite von 80 Zentimetern. „Sie könnten künftig den Besuchern in luftiger Höhe direkt um die Nase schwirren“, sagt Säugetier-Kurator Christian Kern. Denn die Tropenhalle bekommt eine neue Attraktion, einen fünf Meter hohen, sogenannten „Baumwipfelpfad“. Von diesem Rundweg aus haben die Besucher einen exzellenten Blick auf die tropische Vogel- und Pflanzenwelt. Aber nur, wer am späten Nachmittag kommt, kann die Flugfische in Aktion bestaunen, ansonsten ruhen sie sich auch tagsüber an den Ästen aus, sagt Kern.

Das 1963 eröffnete Alfred-Brehm-Haus begehrt im nächsten Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Neben dem Abschluss der energetischen Sanierung der Tropenhalle wird es von der Lotto-Stiftung noch eine finanzielle Zugabe geben. Sie hat für 2013 weitere vier Millionen Euro bewilligt. Kern: „Damit sollen die jeweils sieben Innen- und Außenhöfe der derzeit 30 Großkatzen wie Tiger, Löwen oder Leoparden umgestaltet werden.“ Teuerster und größtes Projekt ist derzeit mit etwa 11 Millionen Euro das neue Vogelhaus im Zoo.

Berliner Jugendhilfe in Not: Bezirke fordern mehr Geld

Offener Brief an Wowerit. Senat gibt sich gesprächsbereit

■ VON SABINE FLATAU

Jugendpolitiker aus allen Teilen Berlins schlagen Alarm. Immer weniger Geld stehe für die Kinder und Jugendarbeit zur Verfügung, kritisieren die Vorsitzenden von elf Jugendhilfeausschüssen der Bezirke. Sie haben einen Brandbrief an alle Abgeordneten und die Senatoren für Finanzen und Jugend geschrieben. Auch die Jugendamtsleiter aus zehn Bezirken haben sich in einem offenen Brief geäußert. Der Personalabbau in den Jugendämtern müsse sofort beendet werden, fordern sie in ihrem Schreiben. Es ist an den Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD), Finanzsenator Ulrich Nußbaum (parteilos), Jugendsenatorin Sandra Scheeres (SPD), an alle Bezirksbürgermeister und Jugendstadträte sowie an das Abgeordnetenhaus gerichtet.

Die Chefs der Jugendämter weisen darauf hin, dass die Personalnot in ihren Behörden schwerwiegende Folgen habe. In den Elterngeldstellen gebe es unzumutbar lange Wartezeiten von bis zu 13 Wochen, auch wenn alle erforderlichen Unterlagen eingereicht seien. Die regionalen sozialpädagogischen Dienste könnten nur noch auf Krisensituationen reagieren und keine Sprechstunden mehr anbieten. Der vom Senat verlangte Stellenabbau in den Bezirken und zusätzliche Aufgaben durch Änderungen von Bundes- und Landesgesetzen „stellen ein unkalkulierbares Risiko für die Leistungsfähigkeit der Jugendämter dar“, heißt es in dem Brief. Angesichts der derzeitigen Personalausstattung könne die Gefährdung des Kindeswohls nicht mehr in allen Jugendämtern hinreichend überprüft werden.

Eine Mindestpersonalausstattung für die sozialpädagogischen Dienste in Berlin fordern auch die Vorsitzenden der Jugendhilfeausschüsse in ihrem Brandbrief. Sie kritisieren außerdem, dass die jährliche Gesamtsumme, die das Land

den Bezirken für den Jugendbereich zuweist, seit 2008 jährlich um vier bis sieben Millionen Euro verringert worden sei. Das entspreche einer Kürzung von fünf bis acht Prozent im Jahr. „Auf diese Weise wird sich die Angebotsreduzierung und Schließung von Einrichtungen weiter fortsetzen, da sich die zukünftige Ausstattung mit Mitteln an den Ausgaben des jeweiligen Vorjahres orientiert“, heißt es. Somit werde eine nicht zu stoppende Abwärtsspirale in Gang gesetzt. Das geschehe, „obwohl die Zahl der Kinder und Jugendlichen in der Stadt wächst und gegen den Widerstand der Jugendpolitiker in den Bezirken“.

In ihrem schriftlichen Hilferuf fordern die elf Ausschussvorsitzenden, dass das Abgeordnetenhaus ein Moratorium beschließen soll, das den Abbau der Angebote für Kinder und Jugendliche bis auf Weiteres stoppt. Vorgeschlagen wird, die Bezirke im kommenden Jahr mit einem Budget wie 2011 auszustatten und sie zu verpflichten, die Mittel nur für Kinder- und Jugendangebote zu verwenden. „Denn meist wird in diesem Bereich gekürzt“, sagte Florian Schwanhäuser (CDU), Chef des Jugendhilfeausschusses in Mitte. „Ein großer Teil der Ausgaben im Jugendbereich ist gesetzlich gebunden, etwa die Hilfen zur Erziehung, und da darf man nicht sparen.“

Es fehlt an Personal

„Der Brandbrief ist richtig“, sagte Marianne Burkert-Eulitz, jugendpolitische Sprecherin der Grünen im Abgeordnetenhaus. „Er spiegelt die aktuelle Situation wider.“ Es liege im Interesse des Senats, die Jugendarbeit in den Bezirken zu sichern, sagte der Sprecher von Jugendsenatorin Scheeres. Man sei aktuell dabei, mit den Jugendstadträten und weiteren Fachleuten Gestaltungsspielräume auszuloten. Die Senatorin setze sich auch dafür ein, dass die Jugendämter ihre gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben erfüllen können. In Anbetracht der Einsparnotwendigkeiten werde es für die Bezirke immer schwieriger, die notwendige Personalausstattung für den Kinderschutz abzusichern. Doch die Bezirke könnten Ausnahmegenehmigungen beantragen, um Mitarbeiter einstellen zu dürfen, so der Sprecher. „Wir unterstützen sie nach Kräften, sollte es hier zu nicht vertretbaren Verzögerungen in der Bearbeitung oder Genehmigung kommen.“

„Der Brandbrief ist richtig. Er spiegelt die aktuelle Situation wider“

Marianne Burkert-Eulitz, jugendpolitische Sprecherin der Grünen im Abgeordnetenhaus

STAGE ENTERTAINMENT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN VEREINIGTEN BÜHNEN WIEN PRÄSENTIERT EIN MUSICAL VON MICHAEL KUNZE UND JIM STEINMAN

BASIEREND AUF DEM FILM „THE FEARLESS VAMPIRE KILLERS“

Seine Welt ein Fluch. Ihre Liebe ein Geschenk.

TANZ DER Vampire

DAS MUSICAL

Stage Theater des Westens Berlin

Freude ist das schönste Geschenk!

www.musicals.de • 0 18 05 / 44 44

0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz. Mobilfunknetze max. 0,42 €/Min.

OFFIZIELLES TICKET ONLINE

Original produziert von vbw

Graphicus designed by Doreymars P.C., London

Stage GARANTIERT DIE BESTEN MUSICALS & SHOWS